

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Sonnen-Jungfrau

Kotzebue, August

Leipzig, 1791

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-89185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89185)

sichern: warum zagt ihr? Wer seinem Volke Gutes that, darf sein Volk nicht scheuen. Meine Ruhe ist in meinem Herzen. Sie müßten kommen!

(Geröse hinter der Scene — Verwirrtes Rufen auf der Bühne)

„Sie kommen! da sind sie schon!“

Sechster Auftritt.

Kolla stürzt herein, ein entblößtes Schwert in seiner Rechten, einen Wurfspeer in seiner Linken — Röhren und Bögen um den Nacken. Hinter ihm noch mehrere Anführer der Truppen. Die Vorigen.

Kolla.

Nur mir nach, Freunde!

Kaira. (laut rufend) Entweihung des Tempels!

Kolla. Den habt Ihr durch Blutrathen entweihet,

Kaira.

Kaira. Rache, ihr Götter! (Verwirrtes
Getöse)

Ataliba. (ruft Kaira zu) Schweig! —
und macht eine Bewegung mit der Hand gegen
die versammelte Menae, daß er reden will —
plötzlich wird alles still) (zu Kolla) Wer bist
Du?

Kolla. Kennst Du mich nicht?

Ataliba. Ich hatte einst einen Feldherrn,
der Dir ähnlich sah. Er hieß Kolla, und
war ein edler Mann. — Aber wer bist Du?

Kolla. Keinen Spott, Yuca! um Got-
teswillen keinen Spott! — Doch Du magst
Recht haben, ich bin nicht mehr Kolla —
ich kenne mich selbst nicht mehr — ein Sturm
jagt mich — ein Strom reißt mich fort!
Habe Mitleiden mit mir! Ich ehre Dich,
Yuca, ich ehre und liebe Dich —

Ataliba. Du mich? Vormalß träumt ich
so etwas. — Kolla dacht ich immer, mein
Beter Kolla — so lange ich den noch habe,
mag der Beherrscher von Cusko toben, md-

gen aufrührerische Provinzen freveln; sein Heldenmuth ist ein Baum, in dessen Schatten ich ruhig schlummre.

Kolla. Aber ich bitte Dich, was kann der Baum dafür, in dessen Schatten Du schlummerst, wenn ein Wirbelwind ihn mit der Wurzel ausreißt, und über Dich herwirft? —

Ataliba. Welcher Wirbelwind hat Dich ergriffen? was willst Du? rede! und dank' es dem, was Du vormals für mich gethan, daß Du so zu mir reden darfst. Ich habe Deine Heldenthaten nie nach Würden belohnt; ich thu es in diesem Augenblick — ich erlaube Dir zu reden.

Kolla. Ich habe nur ein Wort zu meiner Vertheidigung. Laß es gelten, Yuca, wenn Du mehr Mensch als Göttersohn bist! — Ich liebe! Als ich noch ein Knabe war, schlich sich das schon in mein Herz, so freundlich, so behaglich, so ohne alle Unruh, daß ichs mit Wohlgefallen hegte und pflegte. Daz-

mals

mals war die Liebe ein heiterer Tag in mei-
 ner Seele, bis das Jünglingsalter dazwi-
 sehen stürmte. Da sollte alles biegen oder
 brechen! Da sollte alles nach meinem brau-
 senden Kopf gehn! Liebe war da mein ganz-
 z's Streben! und Gegenliebe, und süße Trun-
 kenheit und Schwelgerey in Cora's Armen,
 ohne Gedanken an Vaterland und Ehre, an
 den edlen Stamm der Yuca's, von dem auch
 ich ein Zweig bin. Mein guter Oheim woll-
 te den Strom dämmen, oder in ein anderes
 Bett leiten, da sandt' er mich in den Krieg,
 da sollt' ich austoben, auf der Leiter der Eh-
 re emporzuklimmen, und auf die Liebe herun-
 terblicken. Vergebens! die Liebe wars, die
 mit mir emporzuklimmte; die Liebe wars, die
 mir Heldenmuth gab! Alles Große und Gu-
 te, was ich für Dich gethan haben mag,
 das hat durch mich die Liebe gethan. Sie
 war meine Gefährtin auf jedem Schlachtfel-
 de. Wenn hier und da und dort, der Tod
 mir die Zähne wies, ach! ich dachte nie an
 Dich,

Dich, Ynea, nie Deinen Thron, nie die Wohlfahrt des Vaterlandes, ich dachte nur Cora! Cora sollte mich bewundern! Mir bist Du nichts, alles der Liebe für Cora schuldig. Und dieser Liebe sollst Du heute verzeihen! Sieh, ich bin ein Mann geworden, aber in meinem Herzen ist noch Alles wie es war: der Sturm der Jünglingsjahre, der schöne Traum des Knabenalters! und so ist das ein Baum geworden, dessen Wurzeln so innig mit meinem Leben verwachsen sind, daß Du ihn nicht ausreißen kannst, ohne mich zu vernichten. Sey gnädig, Ynea! sey menschlich! ich bitte knieend um ihr Leben! (er knieet nieder) Seit Cora den verlassnen Kolla Bruder nannte, ist Kolla stolz geworden; aber doch bitt' ich knieend um meines Schwester Leben!

Ataliba. (der so viel ihm möglich war seine Nührung verbarg und seine Würde behauptete)
Steh auf! —

Kolla. Gnade! —

Ata-

Ataliba. Steh auf! Lege Deine Waffen hier zu meinen Füßen nieder! laß das Heer aus einander gehn, und dann erwarte still und unterwürfig Deines Königs Urtheil!

Kolla. Gnade! — Oheim! — Schwester! helft mir bitten! Ich habe in meinem Leben so wenig gebeten, ich versieh es nicht recht.

Ataliba. Ein Bittender in Waffen? Willst Du Deines Königs spotten?

Kolla. (aufstehend) Wahrlich nein! aber Du begehrt Unmöglichkeiten — Schlummer von einem Fieberkranken. Cora in Fesseln! und Kolla ohne Schwerdt, ohne Lanze! — nein, beym Himmel! das geht nicht!

Ataliba. Ich befehl es Dir! lege die Waffen nieder!

Kolla. Befreye sie, Unca! Sprich sie los von dem verhassten Gelübde, und meine Waffen und mein Leben liegen zu Deinen Füßen.

Ata:

Ata:

Ataliba. Ohne Bedingung! Nieder die Waffen!

Kolla. Ich kann nicht! Komm in meine Arme, Cora! meine Brust sey Dein Schild! mein Schwerdt soll Deine Ketten zerhauen! —

Ataliba. Anführer! Thu, was Dir gefällt und die Götter gestatten; aber wisse daß Ataliba nicht eher ein Urtheil spricht, bis er knieend und unbewaffnet Dich zu seinen Füßen sieht. Du sollst nicht sagen, Du habest dem König seine Gnade abgetrogt. — (mit Pathos) Ihr Völker von Quito! Hört eures Herrschers Stimme! Hört sie vielleicht zum letztenmale! denn in diesem Augenblicke leg' ich den Scepter nieder, und mein Vater mög' euch richten! — Seit sieben Jahren war ich euer König — ich stehe hier im Tempel; mich sieht Gott! — Wer mag mich einer wissentlichen Ungerechtigkeit zeihen? der trete auf! — Wer gieng hülfslos von meinem Throne, wo ich helfen konnte? — der trete auf! — Ich habe Länder erobert

obert und Könige besiegt! Doch das ist wenig — ich habe meine gefüllten Scheuren geöffnet, als vor wenig Jahren der Zorn der Götter das Land mit Unfruchtbarkeit schlug; ich habe den Hungrigen gespeist, und den Kranken erquickt; manche Nacht mich schlummerlos auf meinem Lager gewälzt, weil euer Elend an meinem Herzen nagte, und ich nicht allen helfen konnte. — Ihr Völker von Quito! ich habe das nicht um Euch verdient. — Greift ihn! fesselt ihn! oder ich lege den Scepter nieder.

(Verwirrtes Gemurmel)

Kolla. (sich zu den Seinigen wendend) Ihr mich greifen? Ihr mich fesseln? welcher unter Euch? Ha Du vielleicht? mein alter Kriegsgefährte, mit dem ich einst meinen letzten Bissen theilte, als uns Alles mangelte. — Oder Du, dem ich in der Schlacht von Tumibamba das Leben rettete? oder Du, dessen Sohn ich befreite, als eben die Feinde ihn

ihn niederhauen wollten? Welcher unter Euch will mich greifen? Sprecht!

Oberpr. (mit W. huth) Kolla! mein Pflegeohn! wie Du mich beugst! willst Du mich alten Mann zu Deinen Füßen sehen?

Kolla. Ich ehre in Euch den Vater, aber breitet Eure Arme nicht in den Sturm aus. Es ist vergebens. (der Oberpriester will bitend fort ahren) (Kolla kommt ihm ungeduldig zuvor) Laßt mich, Oheim! das Loos ist geworfen! Es gehe, wie es gehe! ich will Cora retten oder mit ihr sterben! —

Cora. (geht auf Kolla zu und schlingt ihren Arm um seinen Hals) Diese Thräne dankt Dir Deine Liebe zu mir, Bruder! nimm diesen Kuß Deiner Schwester. (sie küßt ihn) Du bist ein großer Mann! erst seit heute kenn' ich Dich. Aber ein so großer, ein so guter Mann muß auch seines Königs Freund seyn. Cora hat ein Verbrechen begangen, und Du, um Cora zu retten willst ein neues Verbrechen begehen? Das käme denn auch auf mein Ge-

Gewissen, und mein Gewissen ist schon belästigt genug. (süß und schmeichelnd) Nein, Kolla, thu das nicht! reiße nicht den Göttern die Zügel aus der Hand, die gewiß mein Schicksal lenkten. Laß mich sterben! mein Vater und mein Bruder haben mir verziehen, und mit mir stirbt Alonzo: ich sterbe gerne. — Unsere Seelen werden um Dich schweben, werden sich an Dir ergötzen, wenn Du Deinem König treu, dem Vaterlande Deine Kräfte weihst. Trage das bißchen Leben ohne mich! — willst Du, lieber Kolla? Lieber, guter Kolla! wenn Dich meine Bitten rühren; sieh, so geh ich noch mit einer guten That aus der Welt, und auch das verdank' ich dann Dir. — O ja, ich seh es, Deine Stirn entwölbt sich, Dein Auge wird feucht — schlucke sie nicht nieder, diese Thräne, sie macht dem Krieger keine Schande. — Sieh mir, Dein Schwert — mir Deinen Wurfspeer. (sie windet ihm sanft Schwert und Lanze aus der Hand und giebt

D

sie

sie weg). Da steht der Held! und mit der
 Thräne, die ihm da über die Wange zittert,
 hat er den Flecken von seinem Ruhme und
 seiner Tugend hinweggewaschen. Ich danke
 Dir, Kolla. Ich bin stolz auf Deine Liebe.
 — Und nun zu unsers guten Königs Füßen!
 Komm! o komm! daß Dein Triumph der Ju-
 gend nicht halb gefeyert werde. (sie zieht ihn
 saust nach sich bis vor den König, knieet nieder
 und Kolla neben sie) Ich bringe Dir Deinen
 Helden zurück. Verzeih ihm! Er verdient
 es, daß Du ihm verzeihest. (sie steht auf und
 begiebt sich auf ihren Platz) Nun, Unca, sprich
 unser Urtheil!

(Kolla bleibt knieend vor dem Könige)

Telasco. (Cora umarmend) Meine Toch-
 ter! o nun mögt ihr es alle hören! nun darf
 ich sie wieder ohne Scham meine Tochter
 nennen,

Alaliba. Kolla unterwürfe sich seinem
 Könige?

Kolla.

Kolla. Ich unterwerfe mich.

Ataliba. Du hast das Leben verwürkt.

Kolla. Ich weiß es.

Ataliba. Ich verzeihe Dir.

Kolla. (rasch aufblickend) Und Cora — ?

Ataliba. Ich verzeihe Dir!

Kolla. (läßt das Haupt wieder sinken)
Ach! —

Ataliba. Steh auf!

Kolla. Laß mich knieend Cora's Urtheil
hören; Du sprichst dann auch das Mei-
nige.

Ataliba. Wohlan! (er ergreift von neuem
das Schwerdt und den Palmenzweig, welches
beides er als das Getümmel entsand wieder auf
den Altar gelegt hatte)

Oberpr. (wirft sich ihm plötzlich zu Füßen)
Vergieb ihnen!

Ataliba. (zu ihm herabsteigend und ihn gü-
tig aufhebend) Auch Du mein Vater? ward
Dir der Götter Wille offenbart?

Überpr. Gnade! ist der Götter Wille,
Jene Zeiten als Dein erlauchter Ahnherr
den Dienst der Sonne stiftete, jene rohe Zei-
ten sind nicht mehr. Unbefleidet, gleich
den Thieren des Waldes, wohnten einst die
Menschen unter dem Dach des Himmels,
Ihre Weiber behandelten sie, wie die Frucht
der Palme, die jeder brechen durfte, und so
lebte das wilde Volk immer nur den heutigen
Tag, ohne Religion, ohne Eigenthum and
Gesetz. Da erschien Manco Capac, mit al-
len Gaben eines Göttersohnes ausgerüstet,
Was er sagte, was er that, ist in unsre Her-
zen geschrieben. Er baute der Sonne einen
Tempel, und weihte Jungfrauen ihrem
Dienst. Er schuf das Gesetz der Keuschheit,
denn damals, da nur noch Sinnlichkeit
herrschte, und die Vernunft ein Kind war,
wäre ohne dieses Gesetz der Tempel an festli-
chen Tagen ein Tummelplatz der Wollüste ge-
worden. So zwang ihn die Noth, der
Natur in ihr großes Rad zu greifen. Aber
eine

eine lange lange Reihe von Jahren hat das Gesetz des Schicklichen in das Gefühl des Schicklichen verwandelt. Wo dieses herrscht, ist jenes nicht mehr nöthig. Drum, Inca, stehe ich hier, im Namen der Götter, und rufe Dich auf, Dich Wohlthäter meines Volkes! Kröne Deine schöne Thaten durch das Opfer, welches Du der Vernunft, und in ihr der Gottheit bringst. — Wank nicht! — Thue rasch das Gute! und wo noch etwas Deiner Ueberzeugung mangelt, da laß das Flehen eines Greises Dich rühren — der Dich erzog — der Dich als seinen eignen Sohn liebte — der unermüdet Sorgenvoll an Deinem Lager wachte, wenn Du kindisch süß entschlummert warst — belohne mir heut alle meine Sorgen! — (er wirft die Stirnbinde herunter und zeigt ihm sehr graues Haupt) Um meiner grauen Haare willen! in Deinem Dienst grau geworden.

Ataliba. Genug! — Tritt näher, Coza! auch Du, Monzo!

Oberpr. O ihr Götter! lenkt sein großes Herz!

(Cora und Alonzo, wanken vor den König)

Telasto. (zu Zorai) Halte mich, mein Sohn! halte mich! —

(Alles steht in bangter Erwartung)

Ataliba. (nach einer Pause indem er das Schwerdt mit der rechten Hand gegen die Erde stucht, daß es zerbricht, und mit der linken Cora die Palme reicht) Vernichtet sey das Gesetz! Cora frey!

(Cora sinkt in Ohnmacht)

(Alonzo wirft sich neben ihr nieder)

(Diosla springt auf und drückt den König wild an sein Herz)

(Oberpriester streckt seine Hände dankbar gen Himmel)

(Telasto wankt auf Zorai gestützt seiner Tochter zu)

(Das Volk ruft zu wiederholteumalen) Es lebe der Ynca!

E n d e.



in großes

König)

ch, mein

n er das

die Erde

der sinken

das Ge-

en König

danckbar

st seiner

en) Es

15 16824 8 031

BLB Karlsruhe